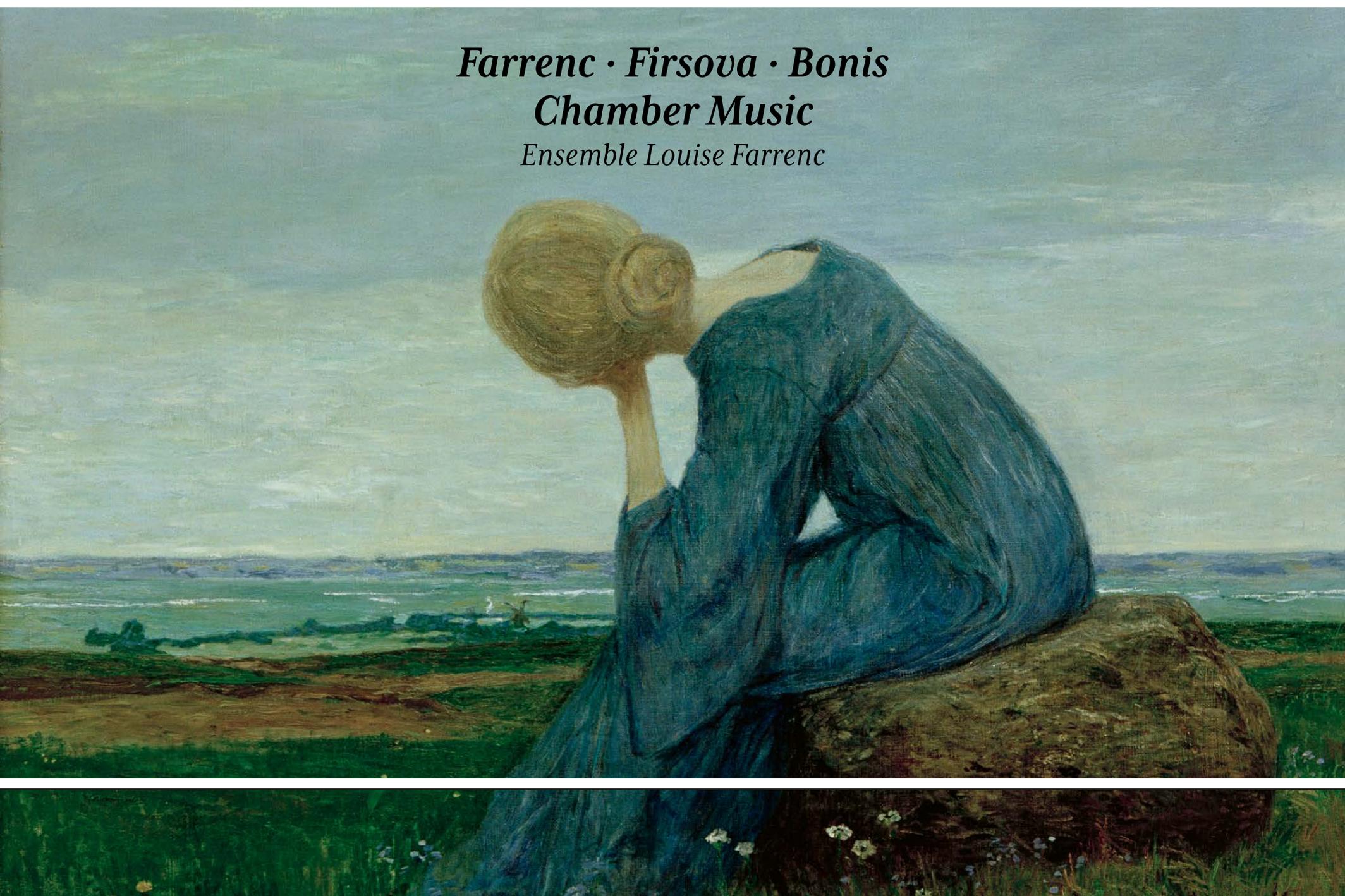


CPO

Farrenc · Firsova · Bonis
Chamber Music
Ensemble Louise Farrenc



Farrenc · Firsova · Bonis

Chamber Music

Louise Farrenc (1804–1875)

Piano Quintet No. 1 in A minor op. 30

28'52

1	Allegro	11'16
2	Adagio non troppo	6'26
3	Scherzo. Presto	3'43
4	Finale. Allegro	7'27

Elena Firsova (*1950)

Piano Quartet op. 146

12'26

5	Introduction. Misterioso	2'37
6	Scherzo. Con moto	2'15
7	Adagio	7'34

Mélanie Bonis (1858–1937)

Piano Quartet No. 1 in B flat major op. 69

23'53

8	Moderato	6'29
9	Intermezzo. Allegretto tranquillo	5'47
10	Andante	6'42
11	Finale. Allegro ma non troppo	4'55

Total time 65'18

Ensemble Louise Farrenc

Katya Apekisheva piano · **Mayumi Kanagawa** violin · **Klaus Christa** viola
Mathias Johansen violoncello · **Dominik Wagner** double bass

GEMA

All rights of the producer and of the owner of the work reserved.

Unauthorized copying, hiring, renting, public performance and broadcasting of this record prohibited.

cpo 555 624-2

Recording: 15–18 December 2021, Markus-Sittikus-Saal, Hohenems, Austria

Recording Producer, Recording Engineer, Mix, Mastering: Johann Günther,
nordklang Musikproduktion

Editing: Leonie Wagner, Johann Günther

Executive Producer: Burkhard Schmilgun

Photography: Victor Marin (p. 11)

Cover: Heinrich Vogeler, "Sehnsucht", ca. 1900,

Private collection © Photo: akg-images, 2025

English Translation: Lindsay Chalmers-Gerbracht

Design: Lothar Bruweleit

cpo, Lübecker Straße 9, 49124 Georgsmarienhütte, Germany, info@cpo.de

© 2025 – Made in Germany



Louise Farrenc



Mélanie Bonis



Elena Firsova

Was das Klavierquartett in B-Dur op. 69 von **Mélanie Bonis** so besonders macht, ist die Tatsache, dass es in einer Phase ihres Lebens entstand, die von großer Dramatik geprägt war. Es war die vielleicht erschütterndste Zeit ihres Lebens.

Mélanie Bonis wird am 21. Januar 1858 in Paris in einen kleinbürgerlichen, sehr katholisch geprägten Haushalt geboren. Musik spielt in ihrer Familie keine Rolle, obwohl ein Klavier in der Wohnung steht, dem sich Mélanie als Kind autodidaktisch mit auffallendem Geschick und grosser Hingabe nähert.

Ein befreundeter Berufsmusiker der Familie Bonis erkennt Mélanies außergewöhnliche Begabung und stellt den Kontakt zu César Franck her. Dieser setzt sich dafür ein, dass die junge Mélanie qualifizierten Unterricht bekommt und folglich auch an das renommierte Pariser Conservatoire aufgenommen wird. Dort entpuppt sie sich als vielversprechendes Kompositionstalent. Sie wird von ihren Lehrern hochgeschätzt und ist Studienkollegin von keinem Geringeren als Claude Debussy. Einzig »mehr Selbstbewusstsein« wünscht ihr Lehrer Guiraud seiner Schülerin, deren herausragende Begabung ihn von Anfang an einnimmt.

Im November 1881 verlässt Mélanie Bonis sehr plötzlich das Pariser Conservatoire. Ob dieser abrupte Abgang kurz vor ihrem Studienabschluss mit ihrer wohl über eine Freundschaft hinausgehenden Verbindung zu Amédée Hettich zu tun hat, wird über hundertfünfzig Jahre ein Rätsel bleiben.

Im Jahr 1884 heiratet Mélanie den Industriellen Albert Domange, einen zweifachen Witwer, der bereits fünf Kinder in die Ehe mitbringt und mit dem sie noch drei Kinder hat: Pierre, Jeanne und Edouard. In den 90er Jahren beginnt sie wieder, mit ihrer großen Liebe aus der Studienzeit am

Pariser Conservatoire, dem Sänger und Schriftsteller Amadée Hettich, beruflich zusammenzuarbeiten. 1899 geschieht etwas Schicksalhafter: Sie wird schwanger von Amadée Hettich.

Der Umstand, dass Hettich in ihrer gemeinsamen Studienzeit am Conservatoire entschieden hatte, zuerst eine Karriere als Sänger anzustreben, bevor er Mélanie zu heiraten gedachte, ist der wahrscheinlichste Grund für den plötzlichen und rätselhaften Abgang von Mélanie kurz vor Studienende. Nach anfänglichen Briefen verlor sich der Kontakt zwischen den beiden über Jahre, was Mélanie schlussendlich zu ihrer Eheschließung mit Albert Domange veranlasste.

Mélanie Bonis sucht im Schicksalsjahr 1899 einen Ausweg, ihre ungeplante Schwangerschaft geheim zu halten und sie verschwindet, bevor die Schwangerschaft offensichtlich wurde, mit ihrer Kammerfrau Choute unter dem Vorwand, auf Kur zu fahren. In Wirklichkeit bleibt sie aber an einem geheimen Ort in Paris und bringt eine Tochter namens Madeleine in einer kleinen Wohnung in der Nähe der medizinischen Fakultät der Sorbonne zur Welt. Sie und Amadée vertrauen das Mädchen einer ehemaligen Bediensteten und deren Mann an, die die geheime Tochter aufziehen werden. Die leiblichen Eltern treten als Patin bzw. Pate in das Leben ihrer Tochter.

Nachdem Mélanie zu ihrer Familie zurückgekehrt ist, – sie hält dieses Kind erfolgreich geheim – entfaltet sie nach Jahren des kompositorischen Schweigens wieder ein fruchtbares musikalisches Schaffen, zu dem sie ihr Ehemann aufgrund ihres schlechten gesundheitlichen Zustandes auch ermutigt. Im Klavierquartett findet ihr wiedergefundenes kompositorisches Schaffen einen echten Höhepunkt: Tiefe Emotionen finden in diesen so zarten Klängen eine

ergreifende Resonanz. Komponieren wird für sie zu einem Ausweg aus einer tiefen Lebenskrise, die die zerrissene Mutter zwischen ihrem geheimen Kind Madeleine und ihrer bestehenden Familie aufreibt.

Während den ersten Satz des Werks eine duftige Melancholie durchzieht und der zweite Satz fragil dahinschwebt (sie klingt wie eine Schwester Debussys), entfaltet sich im dritten Satz eine tiefe Traurigkeit, ein Schmerz, der sich in einen heroischen Höhepunkt verwandelt, um schlussendlich in einer tiefen verinnerlichten Atmosphäre ins Nichts zu entschweben. Der Schlusssatz pulsiert leidenschaftlich und bringt dieses ergreifende Werk zu einem dramatischen Ende.

Die Karriere von **Louise Farrenc** als Pianistin und Komponistin ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie das nähere Umfeld die Möglichkeit einer Komponistinnen-Karriere im beginnenden 19. Jahrhundert entscheidend prägen konnte.

Bei Louise Farrenc ist schon der Umstand erwähnenswert, dass sie, anders als Mélanie Bonis, in eine Künstler-Familie hineingeboren wird. Ihr Vater ist Bildhauer und entstammt einer langen familiären Künstlertradition. Louises Eltern leben in einer Kommune von Maler*innen und Bildhauer*innen, die im Louvre vom Staat Wohnraum zur Verfügung gestellt bekommen. Diese Kommune ist ein Biotop, das sich drastisch von den herkömmlichen gesellschaftlichen Normen unterscheidet, sozusagen eine Stadt in der Stadt. Eine gute Ausbildung ihrer Kinder ist den Eltern von Louise ein großes Anliegen und künstlerische Betätigung von Frauen ist in diesen Kreisen selbstverständlich und erwünscht. Die herrschenden gesellschaftlichen Normen beeinflussen dieses Milieu nur wenig und diese Tatsache erklärt auch,

warum Louise eine für diese Zeit doch sehr ungewöhnliche Karriere als Musikerin glückt.

Sie erhält eine ausgezeichnete Ausbildung als Komponistin und Pianistin, bereits im Alter von 15 Jahren wird sie von keinem Geringeren als Anton Reicha in Harmonielehre, Kontrapunkt und Komposition unterrichtet.

Mit 17 heiratet sie Aristide Farrenc, einen zehn Jahre älteren Flötisten aus Marseille. Auch dies hatte einen entscheidenden Einfluss auf ihre Laufbahn: Er stellt sich vorbehaltlos und leidenschaftlich in den Dienst ihres Werkes und so ist es möglich, dass sie eine beeindruckende Karriere als Pianistin und Komponistin entfaltet, die im beginnenden 19. Jahrhundert für eine Frau einzigartig ist. Neben seiner Tätigkeit als Flötist profiliert sich Farrenc auch als Musikverleger und kann so die Verbreitung der Kompositionen seiner Frau tatkräftig unterstützen. Die Farrencs unternehmen ausgedehnte Tourneen durch Europa, Aristide verlegt ihre Werke. Ihr *Air variés* op. 27 werden von Robert Schumann in der *Neuen Zeitschrift für Musik* begeistert besprochen. 1842 ist sie die erste Frau, die als volltitulierte Professorin an das Pariser Conservatoire berufen wird, was einen weiteren Meilenstein in ihrer Karriere bedeutet.

Dass sich Louise Farrenc bei zwei großen Kammermusikwerken, op. 30 und op. 31, für die ebenso reizvolle wie damals exotische Besetzung des Klavierquintetts mit Klavier, Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass entscheidet, hat nichts mit Schuberts Forellenquintett zu tun, das sie mit Sicherheit noch nicht kannte. Vielmehr ist davon auszugehen, dass sie sich von ihrem zweiten berühmten Lehrer, Johann Nepomuk Hummel, inspirieren lässt. Johann Nepomuk ist der »Erfinder« dieser reizvol-

len Besetzung. Sein Quintett in es-Moll wird 1822 gedruckt und dürfte seiner Schülerin zugänglich gewesen sein.

Die beiden Quintette Farrencs haben sich in den letzten Jahrzehnten neben Schuberts Forellenquintett als die populärsten Werke dieser Gattung etabliert und das völlig zurecht. Sie findet darin einen ganz persönlichen Tonfall, der die Zuhörer*innen von der ersten Note weg in seinen Bann zieht.

Der Kopfsatz des Quintetts op. 30 in a-Moll bezaubert mit seinem fragilen, melancholischen Hauptthema und seinem kammermusikalischen Gestus. Filigrane dialogische Abschnitte werden von hochvirtuosen Klavierpassagen auf faszinierende Weise abgelöst. Der langsame Satz ist ohne Zweifel das Herzstück dieses Meisterwerks. Höchste Kompositionskunst zeigt Farrenc im Umgang mit dem Hauptthema, das sie variantenreich und fantasievoll umspielt. Das dämonische Scherzo glänzt durch einen ebenso persönlichen Tonfall, wie das mitreißende Finale, welches die melancholische Stimmung des Kopfsatzes wieder aufnimmt und überraschend in einem Pianissimo zu Ende geht.

Elena Firsowa gehört neben Sofia Gubaidulina zu den wichtigsten musikalischen Stimmen Russlands. 1950 in Leningrad in eine Physiker*innenfamilie geboren, studiert sie am Moskauer Konservatorium von 1970 bis 1975 Komposition. Sie heiratet den Komponistenkollegen Dmitri Smirnov, der bis zu seinem Tod 2020 ihr wichtigstes musikalisches Gegenüber sein wird. Der bedeutendste Mentor des Komponist*innen-Paares wird Edison Denisow. Er unterstützt und fördert die beiden mit großer Überzeugung und ermöglicht die Aufführungen ihrer Werke in seinen persönlich kuratierten Konzertreihen. Da

Firsova und Smirnov zu den sogenannten »nicht-konformen Komponist*innen« gehören, verweigert die UdSSR die Aufführung der Musik der beiden und damit ist die Unterstützung Denisows entscheidend, um sich auch im Westen zu etablieren.

Bald haben Elena Firsowa und ihr Mann dort auch großen Erfolg und werden zu zahlreichen Konzerten eingeladen. Eine Einladung zu einem Festival in England nutzen die beiden, um endgültig in den Westen zu emigrieren. »Kunst – für mich vor allem in Form der Musik – und Liebe sind der wichtigste, wenn nicht einzige Sinn unserer Existenz. Und das Schaffen von Musik ist für mich auch Liebe zur Musik«, meint die Komponistin über ihre Berufung.

Das 2016 komponierte 1. Klavierquartett op. 146 entstand im Auftrag der Kammermusik-Konzertreihe »Pforte« und wurde dort im selben Jahr mit großem Erfolg uraufgeführt.

– Klaus Christa

Ensemble Louise Farrenc

Es gibt diese schicksalhaften Momente im Leben, in denen sich scheinbar zufällig neue Türen öffnen. Eine solche Zeit war der beginnende September 2020, an dem kurzfristig durch pandemiebedingte Reisebeschränkungen eine ganze Kammermusikformation für die Konzertreihe *Pforte* in kürzester Frist neu besetzt werden musste.

Als die bis auf einen Musiker ausgewechselte Besetzung schlussendlich auf der Bühne des Feldkircher Pförtnerhauses saß, war das ein sehr emotionaler Moment. Die Stimmen verbanden sich auf eine spezielle Weise, die Bälle wanderten mit besonderer Treffsicherheit und Leichtigkeit zwischen den Musiker*innen hin und her und es herrschte ein großes musikalisches Einverständnis, das durch Proben allein nicht zu erreichen ist. Das war die Geburtsstunde des Ensemble Louise Farrenc.

Es folgte wenige Wochen später eine Deutschlandtournee und der Entschluss, in dieser Besetzung weiter zu musizieren, war gefasst. Das Ensemble legt seinen Schwerpunkt auf jenes Repertoire, das über viele Jahrhunderte ignoriert, verdrängt und verhindert wurde: von Frauen komponierte Kammermusik. Frauen mit großen Talenten und Visionen, die sich in eine männerbeherrschte Domäne vorwagten und da Großartiges geleistet haben, deren Werke aber vielfach unbeachtet in Bibliotheken liegen und entdeckt werden wollen. Mittlerweile hat das Ensemble Louise Farrenc zahlreiche vergessene Kammermusikwerke von Komponistinnen wieder auf die Konzertbühne gebracht: Die Schönberg-Schülerin Vilma von Webenau gehört ebenso zu den Entdeckungen des Ensembles wie Kammermusik von Johanna Müller-Hermann und Maria Bach.

Daneben vergibt das Ensemble Kompositionsaufträge an Komponistinnen unserer Tage. Werke von Sally Beamish, Elena Firsova oder Verena Zeiner wurden vom Ensemble uraufgeführt.

Mayumi Kanagawa Violine

Sie ist eine in Berlin lebende japanisch-amerikanische Geigerin, die für ihren reichen, dunklen Klang und ihre konzentrierte, einnehmende Musikalität bekannt ist. Mayumi Kanagawa hat ein einzigartiges Talent, ihre Liebe und Freude am Musizieren in verschiedenen Repertoires und an verschiedenen Orten zu vermitteln, vom Beethoven-Konzert in der Suntory Hall in Tokio bis zu Schulkonzerten auf Tonal-Tourneen in ganz Deutschland.

Klaus Christa Viola

Seine leidenschaftliche Liebe zur Kammermusik hat den Bratschisten Klaus Christa schon zu vielen Taten angestiftet. Dazu gehört die Gründung der innovativen Kammermusikreihe »Pforte« ebenso wie die Publikation eines Buches über die Lebenskunst Joseph Haydns oder die Arbeit mit jungen Streicher*innen in südafrikanischen Townships, die diese jungen Menschen schlussendlich zu den großen Festivals Europas führte, oder sein Einsatz für vergessene Komponistinnen der vergangenen Jahrhunderte. Er hat immer Lust, Neues, manchmal auch unmöglich Scheinendes, anzufangen.

Mathias Johansen Violoncello

Der ECHO Klassik-Preisträger Mathias Johansen ist in Norwegen und Deutschland aufgewachsen. Seit 2016 ist er Professor für Violoncello an der Stella Privathochschule für Musik und gründete im Folgejahr den Meisterkurs »Feldkircher Masterclasses«. Als leidenschaftlicher Kammermusiker gastierte Mathias Johansen bei zahlreichen Festivals, u. a. 2023 bei der Schubertiade Hohenems, den Bregenzer Festspielen, Sounding Jerusalem, Musik in der Pforte, Zeeland Klassiek Festival, Schleswig-Holstein Musik Festival, Steirisches Kammermusik Festival und beim Festival de Monteléon. Solistische Auftritte führten Johansen u. a. in die Berliner Philharmonie, die Laeishalle Hamburg und das japanische Kulturzentrum Tōkyō Bunka Kaikan. 2021 veröffentlichte Johansen die CD »Pohádka« mit Duo-Werken von Janáček, Schumann und Martinů. Darauf folgte eine weitere CD-Veröffentlichung »Cello Meets Harp« (*cpo*). Mathias Johansen spielt ein italienisches Violoncello von etwa 1720 aus der Region Emilia Romagna.

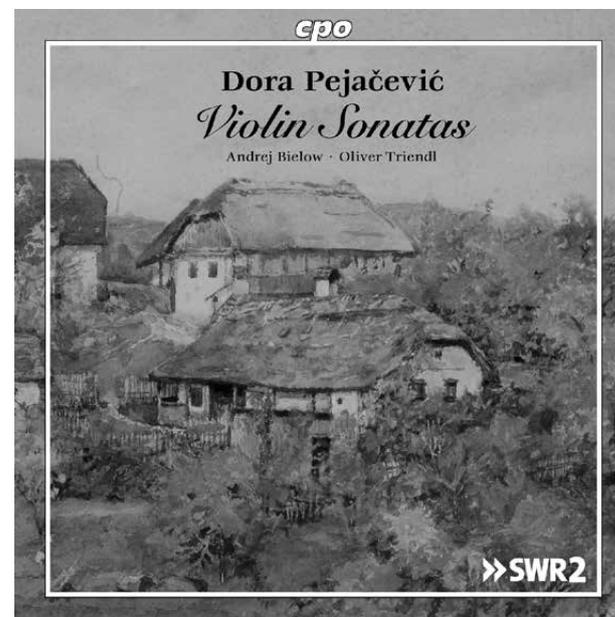
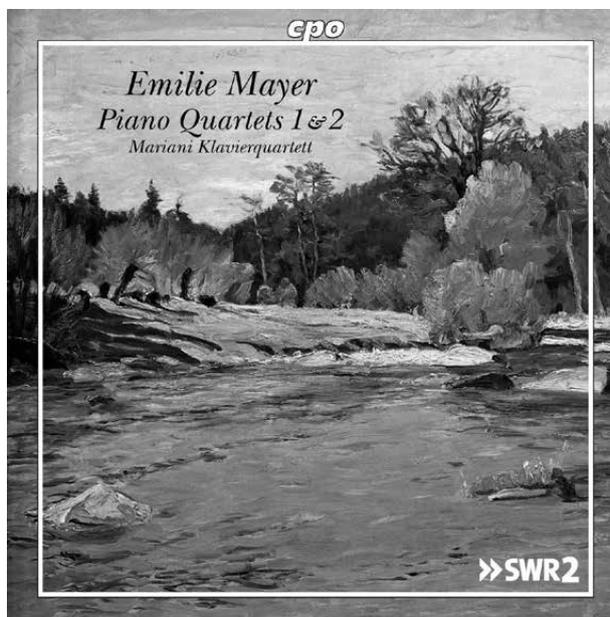
Dominik Emanuel Wagner Kontrabass

Als Stipendiat der Anne-Sophie Mutter Stiftung und ECHO Klassik-Preisträger präsentiert der Kontrabassist Dominik Wagner sein Instrument international in neuen Facetten. Er ist Preisträger bei nahezu allen Kontrabasswettbewerben, wie dem ARD Musikwettbewerb und dem Eurovision Young Musicians Wettbewerb und trat als Solist mit Orchestern wie dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem WDR Sinfonieorchester und dem Zürcher

Kammerorchester auf in Sälen wie dem Musikverein Wien, der Berliner Philharmonie oder der Carnegie Hall in New York. Des Weiteren ist Dominik Wagner gefragter Pädagoge, 2024 erhielt er seine erste Professur an der HfM Würzburg, 2025 folgte eine zweite an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

Katya Apekisheva Klavier

Sie wurde in Moskau in eine Musikerfamilie hineingeboren und besuchte die Gnessin-Musikschule für besonders begabte Kinder, wo sie im Alter von 12 Jahren ihr Bühnendebüt gab. Sie setzte ihr Studium in Jerusalem an der Rubin Music Academy und später am Royal College of Music in London fort. Nach diesen vielversprechenden Anfängen wurde sie Preisträgerin des internationalen Klavierwettbewerbs von Leeds und hat eine Karriere gemacht, in der sie mit vielen der weltweit führenden Orchester auftrat, darunter das London Philharmonic Orchestra, das Philharmonia Orchestra, das Hallesche Orchester, die Moskauer Philharmoniker, das Jerusalem Symphony Orchestra, das English Chamber Orchestra und das Royal Philharmonic Orchestra, wobei sie mit renommierten Dirigenten wie Sir Simon Rattle, David Shallon, Jan Latham-Koenig und Alexander Lazarev zusammenarbeitete. Katya hat auch eine sehr erfolgreiche und persönlich bereichernde Klavierduo-Partnerschaft mit Charles Owen, mit der sie regelmäßig bei Festivals in aller Welt auftritt. Gemeinsam sind sie künstlerische Leiter des London Piano Festivals, das 2016 ins Leben gerufen wurde.



What makes the Piano Quartet in B flat major Op. 69 by **Mélanie Bonis** such an exceptional work is that it was composed during a particularly dramatic period in the composer's life which was perhaps the most traumatic episode she ever experienced.

Mélanie Bonis was born in Paris on 21 January 1858 and grew up in a lower middle-class household strongly influenced by Catholicism. Music played no role whatsoever in her family, although there was a piano at home which Mélanie approached as a child, learning to play with remarkable skill and intense dedication.

A professional musician friend of the family recognised Mélanie's extraordinary talent and forged a contact to César Franck who undertook efforts to procure qualified tuition for the young girl and she was subsequently admitted to the renowned Paris Conservatoire. Here her promising compositional ability was also discovered. She was highly regarded by her teachers and even studied alongside Claude Debussy. Slightly "more self-confidence" was the only criticism expressed by her teacher Guiraud who was captivated by her outstanding talent right from the start.

Mélanie Bonis suddenly left the Paris Conservatoire in November 1881 shortly before concluding her studies: for over 150 years, it would remain unknown whether this had something to do with her intense relationship with Amédée Hettich which overstepped the line of mere friendship.

In 1884, Mélanie married the industrialist Albert Domange, already twice widowed and the father of five children. They went on to have three more children together: Pierre, Jeanne and Edouard. During the 1890s, she began to work professionally with the

singer and author Amédée Hettich, her great love from her student days. Fate struck in 1899 when she became pregnant by Amédée Hettich.

The most plausible reason for Mélanie's sudden and puzzling departure from the institution prior to the end of her studies was the fact that Hettich originally aimed to pursue a career as singer before considering marriage with her after their time together at the Paris Conservatoire. After initially remaining in touch through correspondence, they lost contact with each other for many years which may have prompted Mélanie to marry Albert Domange.

In the fateful year 1899, Mélanie Bonis searched for a way of concealing her pregnancy, disappearing with her chamber maid Choute before her condition became visible, ostensibly to visit a spa resort. In actual fact, she remained at a secret location in Paris where she gave birth to her daughter Madeleine in a small apartment close to the medical faculty of the Sorbonne.

Mélanie and Amédée arranged for their secret daughter to be brought up by a former servant and her husband. The girl's biological parents undertook the role of godparents to Madeleine.

After Mélanie's return to her family, having successfully kept her new child a secret, she interrupted her years of compositional silence to embark on a blossoming period of musical creativity, additionally supported by her husband as a way of overcoming her poor state of health. Her rediscovered compositional creativity reached a genuine peak in the Piano Quartet in which profound emotions found resonance in the work's highly delicate tones. Composition became an escape from the deep emotional crisis in her life in which she was torn between

her secret daughter Madeleine and her already established family.

After the exquisite melancholy pervading the first movement and the fragile drifting second movement (sounding like a companion piece to Debussy), a profound sadness unfolds in the third movement: sorrow which becomes transformed in a heroic climax before fading away within a deeply-intensified atmosphere. The highly emotional work is brought to its dramatic conclusion with a passionately pulsating finale.

The career of **Louise Farrenc** as pianist and composer is a striking example of how the immediate environment could decisively shape the career of a female composer towards the beginning of the nineteenth century.

A significant factor in the life of Louise Farrenc was her birth into an artistic family, unlike the circumstances of Mélanie Bonis. Her father was a sculptor descended from a long family tradition of artists. Louise's parents lived in a commune of painters and sculptors for whom the state had provided living quarters in the Louvre. The commune was a biotope which diverged radically from customary contemporary social circumstances, virtually existing as a town within a town. Louise's parents believed in good education for their children and an artistic occupation for women was perfectly natural and desirable within these circles. The dominating social standards of the time had a negligible influence on this milieu which helps to explain why Louise was able to pursue such an exceptional career as a musician during this period.

She received an excellent education as a composer and pianist, beginning lessons with the renowned Anton Reicha in harmony, counterpoint and composition at the age of only fifteen.

She was just seventeen when she married Aristide Farrenc, a flautist ten years her senior from Marseille. Her marriage also exerted a decisive influence on her career: her husband provided unreserved, intense support for her compositions, thereby helping her to develop an impressive career as a pianist and composer which was unique for a woman at the beginning of the nineteenth century. In addition to playing the flute, Farrenc was also a music publisher, enabling him to make the compositions of his wife better known. The Farrencs undertook extensive tours through Europe and Aristide published her works. Her *Air variés* op. 27 was praised in a review by Robert Schumann in the music journal *Neue Zeitschrift für Musik*. In 1842, she was also the first woman to be appointed as full professor at the Paris Conservatoire, marking a further milestone in her career. Farrenc's choice of the highly attractive but then exotic piano quintet instrumentation featuring piano, violin, viola, violoncello and double bass for her two major chamber music works op. 30 and op. 31 had no connection with Schubert's 'Trout' Quintet which she would almost certainly not have known. It is more probable that she drew her inspiration from her second renowned teacher, Johann Nepomuk Hummel, who is considered as the 'inventor' of this delightful instrumentation. His Quintet in E flat minor was published in 1822 and would have been accessible to his student.

During the past few decades, Farrenc's two quintets have justifiably become the most popular works of this genre alongside Schubert's 'Trout' Quintet.

Farrenc displayed a highly personal tonal language in these two compositions, captivating audiences from the very first note onwards.

The opening movement of the Quintet op. 30 in A minor is immediately enchanting with its fragile, melancholy principal theme and chamber music timbre. Delicate sections in dialogue are juxtaposed in fascinating alternation with highly virtuosic piano passages. The slow movement is undeniably the core of this masterpiece. Farrenc displays consummate compositional skill in her treatment of the principal theme which is imaginatively elaborated and varied. The demonic Scherzo shimmers in a highly personal timbre as does the thrilling Finale which recalls the melancholy atmosphere of the opening movement before concluding unexpectedly in pianissimo.

Elena Firsova is currently one of the major musical voices of contemporary Russia alongside Sofia Gubaidulina. Born into a family of physicists in Leningrad in 1950, she studied composition at the Moscow Conservatoire from 1970 to 1975. She married one of her composing colleagues, Dmitri Smirnov, who remained one of her major musical counterparts up to his death in 2020. Edison Denisov, the most significant mentor of the composing couple, provided support and encouragement for both composers, enabling their works to be performed in his personally curated concert series. Since Firsova and Smirnov were both considered so-called "non-conforming composers" in Russia, the USSR prevented their music from being officially performed; Denisov's support was therefore decisive for their music to become established, also in the Western world.

Here, Elena Firsova and her husband were swiftly able to achieve consummate success and were invited to attend numerous concerts. They utilised an invitation to a festival in England to emigrate and settle permanently in the West.

"Art – for me above all in the form of music – and love represent the most essential and perhaps ultimate ingredients for the meaning of life. And I consider the creation of music simultaneously as the love of music", is how the composer describes her vocation.

Firsova's First Piano Quartet Op. 146 was composed in 2016 in response to a commission by the chamber music concert series 'Pforte' (Austria) where it was performed to great success the same year.

– Klaus Christa

Ensemble Louise Farrenc

There are certain serendipitous moments in life in which it seems as though new doors are opening by chance. One of these moments occurred at the beginning of September 2020 when pandemic-driven travel restrictions meant that an entire chamber music formation had to be replaced at short notice in the concert series Pforte.

It was an emotionally charged moment when the ensemble with only one of the originally invited musicians finally took their places onstage in the Feldkircher Pförtnerhaus (Austria). The individual instrumental lines intertwined in a very special manner, balls were tossed around figuratively speaking between the musicians with amazing accuracy and ease and the musical consensus possessed greater intensity than could have been achieved by rehearsals alone. This performance marked the birth of the Ensemble Louise Farrenc.

A tour through Germany followed a few weeks later and the decision was made to continue performing music in this formation. The ensemble focuses on repertoire which has been ignored, displaced and prevented from being performed over centuries: chamber music by female composers. Women possessing great talent and visions dared to venture into a field dominated by men and succeeded in magnificent achievements, but many of their works still languish neglected in libraries waiting to be rediscovered.

Mayumi Kanagawa violin

The Japanese-American violinist is based in Berlin and is renowned for her rich, dark tone and focused intensity in performance. Mayumi Kanagawa possesses the unique talent of communicating her love of and pleasure in playing music within a wide variety of repertoires and in locations ranging from a Beethoven recital in the Suntory Hall in Tokyo to Tonali concert tours in schools across Germany.

Klaus Christa viola

The viola player Klaus Christa's passionate love of chamber music has led to a wide spectrum of activities ranging from the foundation of the innovative chamber music series Pforte (in Austria) and the publication of a book on Joseph Haydn's positive attitude to life. He has also worked with young string players in South African townships, ultimately enabling their participation in major European music festivals, and is a champion of forgotten female composers of previous centuries. He is never lost for enthusiasm to take up new challenges, sometimes achieving what has initially appeared impossible.

Mathias Johansen violoncello

The ECHO Klassik prize winner Mathias Johansen grew up in Norway and Germany. He was appointed as professor for violoncello at the Stella Private University College for Music in 2016 where he established a masterclass entitled Feldkircher Masterclasses the following year. The passionate chamber

musician has made guest appearances at numerous festivals including the 2023 Schubertiade Hohenems, the Bregenz Festival, Sounding Jerusalem, Musik in der Pforte, Zeeland Klassiek Festival, Schleswig-Holstein Musik Festival, the Styrian Kammermusik Festival and the Festival de Montel eon. Johansen's solo career has taken him to locations such as the Philharmonie in Berlin, the Elbphilharmonie in Hamburg and the Japanese cultural centre T oky  Bunka Kaikan. In 2021, Johansen released the CD *Poh adka* featuring duos by Jan cek, Schumann and Martin  followed by a further CD entitled *Cello Meets Harp (cpo)*. Mathias Johansen plays an Italian violoncello from around 1720 from the Emilia Romagna region.

Dominik Emanuel Wagner double bass

The double bassist Dominik Wagner, scholarship holder of the Anne-Sophie Mutter Foundation and ECHO Klassik prize winner, displays new facets of his instrument in his international career. He has won prizes at almost all double bass competitions including the ARD Musikwettbewerb and the Eurovision Young Musicians and has appeared as a soloist with ensembles including the Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, the WDR Sinfonieorchester and the Z urcher Kammerorchester in halls such as the Vienna Musikverein, the Berliner Philharmonie or Carnegie Hall in New York. Dominik Wagner is also a sought-after teacher; in 2024 he received his first professorship at the W urzburg University of Music, followed by a second one at the University of Music and Performing Arts Vienna in 2025.

Katya Apekisheva piano

Katya Apekysheva was born into a musical family in Moscow and attended the Gnessin music school for especially gifted children where she gave her stage debut at the age of 12. She continued her studies in Jerusalem at the Rubin Music Academy and subsequently at the Royal College of Music in London. After a promising start to her career, she was a prize winner at the International Piano Competition in Leeds and has since performed with many of the leading orchestras across the world including the London Philharmonic Orchestra, the Philharmonia Orchestra, the Halle Orchestra, the Moscow Philharmonic, the Jerusalem Symphony Orchestra, the English Chamber Orchestra and the Royal Philharmonic Orchestra and worked with renowned conductors such as Sir Simon Rattle, David Shallon, Jan Latham-Koenig and Alexander Lazarev. Katya also has a successful duo partnership with Charles Owen with regular performances around the world. They are joint artistic directors of the London Piano Festival which was established in 2016.



Ensemble Louise Farrenc